

Berwundeten, ermutigt die Ermatteten und belobt die Tapferen. Sein Beispiel wirkt durch alle Reihen der Officiere bis zum gemeinen Mann. Nie hörte ich ein zorniges Wort im Lager, und wenn die Mannschaf gleich Löwen in der Schlacht todt, so benahm sie sich fromm wie Lämmer in den Zeiten der Ruhe. Dies und die Hilfe Gottes, in die sie so fest vertrauen, sei es allein gewesen, die ihnen zu den glorreichen Siegen von Pleona verhalf.

Ueber den Eindruck, den die Niederlage der Rumänen hervorgerufen, wird der „Politischen Correspondenz“ aus Bukarest vom 22. d. M. geschrieben:

Die vorgestern hier eingelangten Telegramme aus dem Hauptquartier des Fürsten Karl über den erfolglosen, für die rumänische Armee aber so verluirreichen Kampf bei Pleona am 20. October haben in allen rumänischen Kreisen eine wahre Panique hervorgerufen. Alles Andere ist vor diesen Höhepunkten in den Hintergrund getreten und kein Mensch spricht von Politik. Die für gestern Abends anberaumt gewesene Versammlung sämtlicher Gruppen der Conservativen, welche den definitiven Wortlaut eines neuen Programmes feststellen sollte, ist nicht worden. Einige Koryphäen dieser Gruppen haben sich zwar im Salon des Fürsten Demeter Ghika eingefunden, vermochten jedoch unter dem Eindruck der erschütternden Meldungen aus Pleona zu gar keiner Discussion zu gelangen. Am härtesten soll von den fürchtbaren Nachrichten vom Kriegsschauplatz die regierende Fürstin Elisabeth mitgenommen sein, deren psychischer Zustand seit dem Verluste ihres einzigen Kindes tief afficirt, heute zu noch größeren Besorgnissen Anlaß gibt.

Gestern Mittags ist hier abermals ein starker Transport verwundeter Rumänien eingetroffen. Der überwiegende Theil dieser armen Leute laborirt überdies an eitrigen Wunden. Bekanntlich bedient sich der größte Theil der Grenzsoldaten der sogenannten „Opinchen“ (Sandalen) als Fußbedeckung, die schon längst zerfallen sind. In Folge dessen stehen ganze Abtheilungen dieser Truppen schon seit Wochen im fürchterlichsten Witterbarfüßig in den eisigen Schanzgräben vor Pleona. Nach Aussage von Ärzten fällt nun den bedauernswerthen Leuten das Fleisch wie Feggen von ihren kranken Füßen, und werden Tausende hinterher auf Krücken im Lande herumhinken. Hoffentlich wird von Bratiano, welcher in Paradim sich befindet, als provisorischer Kriegsminister endlich doch Anstalten treffen, damit nicht schließlich die ganze rumänische Armee vor Pleona, von welcher ohnehin die Hälfte bereits in kühler Erde oder in den Spitälern liegt, wegen erfrorner Füße nach Hause transportirt werden müsse.

Die Türken fahren mit ihren Demonstrationen von Turutakai gegen das rumänische Donauufer fort. Andererseits ist das inzwischen bedeutend verstärkte Zimmerrmannische Corps bereits in die nächste Nähe von Silistria gerückt. Es ist schwer verständlich, daß die Türken von Barna aus, welche Festung Suleiman Pascha dieser Tage inspicierte, nicht irgend einen Versuch machen, um diesen Demonstrationen des russischen Dobrudschacorps, durch welche der Rücken der Raskrader Armee bedroht wird, entgegenzutreten.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Krakau, 27. October. Eine beträchtliche Anzahl belgischer Arbeiter passirte hier nach Rumänien, um bei dem Barakenbau für die russische Donau-Armee Verwendung zu finden. Viele sind, in Deutschland angekommen, heimgekehrt, da sie die auf dem Kriegsschauplatz herrschenden Epidemien fürchten. In allen kleinen Oettschaften Russisch-Polens wurden Spitäler errichtet.

Rnin, 27. October. Ionin, Präsident der sogenannten „bosnischen Regierung“ demissionirte.

Dcejsa, 26. October. Der Aufstand in Daghestan hat an Umfang zugenommen. Alle russischen Gussdörfer aus dem südlichen Daghestan flüchteten nach Tiflis. Ein Theil des von der Intendantur zurückgewiesenen Zwiebads ist derartig schlecht, daß man denselben als Heizmaterial zu 15 Kopfen das Pud verkauft.

Bukarest, 26. October. Zwischen Dienitz und Turutakai dauern die Schermügel fort. — Die russischen Vortruppen sind bereits bis auf Schußweite gegen Silistria angerückt. — Heute wurde in Giurgewo Kanonenendonner von jenseits Rumänien gehört. Daher ist wahrscheinlich, daß ein Kampf zwischen den Truppen des Großfürsten-Thronfolgers und Suleiman's stattgefunden hat. — Der hiesige russische General-Consul Baron Stuart ist zum wirtschlichen Staatsrath befördert worden.

Poradim, 27. October. (Officiell.) Gestern befehligte der Großfürst Nikolaus das Schlachtfeld bei Gorni-Dubnit und die russischerseits erlittenen Positionen; die Truppen sind von dem am 24. d. erlittenen Siege begeistert; Alle, vom General bis zum Soldaten, benahmen sich als Helden. Der Verlust der Russen war 2500 Mann, der Verlust der Türken beinahe ebenso groß; 80 Officiere wurden gefangen, eine Fahne und vier Geschütze erbeutet.

Der Esar kam heute hier an. Vor Pleona ist seit dem Kampfe zwischen Gorni-Dubnit und Teltis Alles still. Nachdem die rumänische Cavalerie am dem letzten Kampfe theilnahm, werden 800 gefangene Türken in Rumänien internirt.

der Diebstahls wegen aus seiner Heimat Litauen vor einigen Jahren nach Sibirien verschickt worden war, und dem man seiner Talente und seines einnehmenden Wesens halber eine Stelle als Schriftführer in der Gouvernements-Regierung zu Krasnojarsk gegeben hatte. Eine Zeit lang hatte Heiman seine Amtspflichten zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verrichtet, und wer weiß, ob er nicht dort noch Carriere gemacht haben würde. Doch sagte ihm das Leben in der sibirischen Provinzialstadt nicht zu; er sehnte sich nach einem größeren Wirkungskreise für seine Talente, und da er gerade mit der Ausfertigung der Pässe beauftragt war, so hatte er stets eine Anzahl von bereits vom Gouverneur unterzeichneten Blanquets zur Hand, welche er nur mit irgend einem Namen auszufüllen brauchte, um sie gültig zu machen. Ebenso besaß sich unter seinem Verschluß die Casse der Behörde, die etwa 6000 Rubel enthielt. Die Versuchung, sich dies Geld anzueignen und damit das Weite zu suchen, war für den lebenslustigen jungen Mann unwiderstehlich, und so fand man denn eines schönen Morgens den Platz des Herrn Secretärs unbesetzt und die Casse leer. Da eine Telegraphenverbindung damals noch nicht existirte, war es der Behörde schwer, den Flüchtling, der bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatte, einzuholen. Um die Verfolger irre zu führen, hatte Heiman die Vorsicht gehabt, in jeder größeren Stadt, durch welche ihn sein Weg führte, unter einem anderen Namen im Passe aufzutreten, und so war er denn endlich bis Nischnij gekommen, wo er unter dem Namen Niederstetter sich in das Fremdenbuch eines Gasthauses auf dem unteren Bazar eingeschrieben hatte. Dieser Umstand sollte ihm aber gerade zum Verderben gereichen, wie wir gleich sehen werden. Der oben erwähnte Secretär kam auch in die Kronpalate und wurde dort, wie es gebräuchlich ist, sämtlichen Abtheilungen zur Kenntnisaahme mitgeteilt. Kotereff, der ihn in Gegenwart Witkoff's durchlas und das darin genau angegebene Signallement des Flüchtlings mit dem Keuzer seines Vorgesetzten verglich, gelangte auf der Stelle zu der Ueberzeugung, daß dieser und kein Anderer der Gesuchte sei, und theilte seinen Verdacht dem Präsidenten mit, der ihn jedoch schneidete mit der Bemerkung abfertigte, daß er entweder verrückt sei oder zu viel getrunken habe. Ohne sich durch diese Schmeichelei abdrücken zu lassen, suchte Kotereff eine Audienz bei dem Kriegs-Gouverneur nach und hatte demselben die Sache jedenfalls so einleuchtend zu machen gemußt, daß die Verhaftung beschloffen wurde. (Schluß folgt.)

Konstantinopel, 27. October. Eine Meldung der „Agence Havas“ signalisirt einen neuen Kampf zwischen Orhanie und Pleona. — In Kars lagern große Proviantvorräthe. — Die Getreideausfuhr aus den türkischen Häfen soll neuerdings gestattet werden.

Serajevo, 27. October. Zur Untersuchung der türkischen Grenzverletzungen trat eine österreichisch-ungarisch-türkische Commission zusammen. Die Paschas Contant und Zmet wurden derselben zugetheilt. Die Parlamentswahlen sind für Anfang November ausgeschrieben. Die Eisen- und Getreide-Ausfuhr nach Serbien wurde verboten. Um Serajevo sind die Höfen mit Schnee bedeckt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 27. October. Präsident Koloman Gyoczzy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Präsident meldet, daß der im Hermannstädter Wahlbezirk gewählte Abgeordnete Wilhelm Bruckner sein Mandat eingereicht habe; dasselbe wird dem Verifications-Ausschusse zugewiesen.

Baron Eugen Nyáry überbringt das Rantium des Oberhauses betreffs der seitens der letzteren an der Bagatellvorlage vorgenommenen Modificationen. — Justizminister Perczel bemerkt, daß diese Modificationen zumeist sypularischer Natur sind und beantragt daher, dieselben mit Umgehung des Justiz-Ausschusses direct im Plenum zu verhandeln. (Zustimmung.)

Minister-Präsident Tisza überreicht zwei Berichte; der eine bezieht sich auf den Abschluß eines Vertrages mit der Athenäum-Verlagsgesellschaft wegen Herausgabe des Amtsblattes; der zweite auf die Verleihung der Siebenbürger Gendarmerie mit neuen Gewehren.

Die Gesetzentwürfe werden dem Finanz-Ausschusse zu ebendaliger Beratung zugewiesen.

Folgt die Tagesordnung. Im Interpellationen-Buche sind zwei Interpellationen vorgemerkt; die erste vom Grafen Albert Apponyi an den Minister-Präsidenten in Angelegenheit der abgebrochenen Zollverhandlungen mit Deutschland; die zweite von Johann Simonfay an den Minister-Präsidenten betreffs der vor längerer Zeit erfolgten Beförderung von scharfen Patronen auf der Zinfircherer Eisenbahn.

Es erfolgt nun die dritte Lesung des Zuckersteuer-Gesetz-Entwurfes; derselbe wird von der Majorität des Hauses definitiv angenommen. Hierauf wird der auf die Errichtung der Oesterreichisch-Ungarischen Bankgesellschaft bezügliche Gesetzentwurf in Verhandlung gezogen.

Referent Moriz Wahrmann erörtert den Standpunkt der Ausschussmajorität und vertheidigt den Gesetzentwurf gegenüber den Separatvoten der äußersten Linken und der unabhängigen liberalen Partei. Helfy vertheidigt in längerer Rede das Separatvotum der äußersten Linken.

Graf Albert Apponyi motivirt seine Interpellation. Redner erwähnt die Gerüchte über den Abbruch der Zollverhandlungen mit Deutschland und bemerkt, daß er über diesen Gegenstand, insplange eine officielle Aeußerung der Regierung nicht vorliegt, nur mit Reserve sprechen wolle. Er hofft und wünscht das Zustandekommen des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland aus wirtschaftlichen und politischen Gründen.

Aus wirtschaftlichen Gründen, weil die internationalen Handelsverträge die freihändlerischen Principien, für welche Redner eintritt, zur Hilfe gebracht haben; aus politischen Gründen, weil er fürchtet, der wirtschaftliche Bruch werde mit der Zeit auf die politischen Beziehungen der beiden Staaten doch nicht ohne Einfluß bleiben.

Redner bittet daher um Aufklärung über die erwähnten Gerüchte. Seine Interpellation an den Minister-Präsidenten lautet:

1. Ist es wahr, daß die mit der deutschen Reichsregierung zum Zwecke des Abschlusses eines Handelsvertrages eingeleiteten Verhandlungen definitiv abgebrochen wurden? und wenn dies wahr ist:

2. Welche Schritte schickt die Regierung sich an zu thun, um eine den Interessen Ungarns entsprechende auswärtige Handels-Politik zur Geltung zu bringen?

Die Interpellation Johann Simonfay's an den Minister-Präsidenten lautet:

1. Warum hielt er die Confiscation der in Bitány mit Beschlag belegten 50.000 scharfen Patronen und der in Mohács mit Beschlag belegten verschiedenen, jedenfalls zu Kriegszwecken bestimmten Gewehre für notwendig; warum veranlaßte er nicht gegen die Aufgeber und Verfechter, sowie gegen deren etwaige Betheiligte, besonders zur Erhärtung des Bestimmungszweckes der Lieferung, die Untersuchung und weshalb verordnete er die einfache Auslieferung, respectioe Rücksendung derselben?

2. Träf er Verfügungen, und welche, damit die Lieferung gleicher Waffen oder anderer zu Kriegszwecken bestimmter Geräthe nach den unteren Gegenden und den an Montenegro, die Herzegovina und Bosnien grenzenden Gegenden Ungarns, sowie für das russische Herr, sei es offen oder durch Schmuggel im Geheimen und von welcher Richtung immer, verhindert werde?

3. Wie hält er das hier befolgte Verfahren mit dem den Siebenbürger Waffentransporten gegenüber in Angriff genommenen Verfahren und der seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie den Kriegsparteien gegenüber angenommenen Neutralität vereinbar?

4. Beabsichtigt der Minister-Präsident in Folge dessen betreffs Einstellung der in Angelegenheit der Siebenbürger Waffen-Transporte veranlaßten Untersuchung und richterlichen Verfahrens je eher Verfügungen zu treffen, und wo nicht, was kann denselben zur ferneren Aufrechterhaltung desselben bewegen?

Beide Interpellationen werden dem Minister-Präsidenten schriftlich zugestellt.

Ungarn.

Dr. F. Budapest, 27. October. (Orig.-Corr.) Selbst die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die um Pleona wieder aufgenommenen Kämpfe, wie die angebliche Erneuerung Osman Paschas vermögen nicht das Interesse aufzuwiegen, mit welchem man hier wie in Oesterreich der Ausgleisfrage begegnet. Auf einen Bruch der mit Deutschland geführten Verhandlungen hatte man weder hier noch in Wien gerechnet und ist die Ueberraschung eine um so größere, als man eigentlich selbst in den competentesten Kreisen darüber noch nicht im Klaren ist, wie ein Ausgang aus der Sachlage zu finden. Scheint ja doch auch die Bemühung des ungarischen Cabinets auf Grundlage des Status quo ein Provisorium zu ermöglichen, scheinlos geblieben zu sein, denn Minister Trefort kehrt ohne irgend welches Resultat erzielt zu haben, gestern Abends aus Wien zurück. Man sollen die beiderseitigen Ministerien gemeinam die Maßnahmen treffen, die insolge des volkswirtschaftlichen Bruches mit Deutschland notwendig geworden. Zu diesem Zwecke sind die österreichischen Minister Auerperg, Clumegky und Perczel hieher gekommen, um an dem morgen beginnenden, unter dem Vorsitze Sr. Majestät geführten gemeinamen Ministerconferenzen theilzunehmen. Auch betreffs des österreichisch-ungarischen Ausgleiches dürfte bei dieser Gelegenheit eine Vereinbarung zu Stande kommen; dies ist umso notwendiger, als die

Zeit nunmehr eine sehr kurze und die Nothwendigkeit des Provisoriums mit jedem Tage mehr und mehr einleuchtet, indem die wesentlichen Differenzen eine rasche Erledigung unmöglich erscheinen lassen. Dessenungeachtet beharrt die ungarische Regierung auf der sofortigen Beratung der vorliegenden Ausgleichsvorläufe und begann heute im Unterhause die Generaldebatte über das Bankgesetz, betreffs dessen heute außer dem Referenten Wahrmann noch die zwei Entwürfer der abgeleiteten Beschlußanträge das Wort ergriffen. Die beiden Mitglieder der oppositionellen Fractionen konnten gegenüber den schwänischen Ausführungen Wahrmann's jedoch nicht reaktiv; übrigens dürfte sich die Debatte im weiteren Verlaufe recht interessant gestalten, indem unter den zahlreichen vorgelegten Rednern sich auch viele angelegene Koryphäen des Unterhauses befinden.

Wien, 27. October. Die Gerüchte über einen Mediationsversuch Englands werden hier nicht dementirt, jedoch mit großer Reserve behandelt und beigefügt, die Mediation sei hier officiell nicht notifizirt worden. — Pariser Meldungen bezeichnen Boguz als Nachfolger Décazes im neuen Cabinet, dessen Bildung zweifellos ist. — Zur Zollfrage fehlen hier alle Details, da die Entscheidung in Budapest fällt; nur so viel verlautet, die österreichischen Minister hätten einen Vermittlungs-Vorschlag bereit. — Das Ausbleiben von Details über den „Sieg“ Gurlo's wird hier mannigfach glossirt. Man glaubt, Gurlo sei gezwungen, die erzuagene Vortheile wieder aufzugeben.

In Bezug auf die Friedensmediation hört das „Neue Wiener Tagblatt“, daß die Türkei Reformen zuzugestehen, hinsichtlich der Garantien jedoch sich auf Versicherungen beschränken will, die in einer nur an das englische Cabinet zu richtenden türkischen Note niederzulegen sind. Russland wird sich zu Verhandlungen bereit erklären, unter der Vorbedingung jedoch, daß die Türkei den russischen Truppen einen bestimmten Raum mit bewohnbaren Sätzen zu Winter-Quartieren zur Verfügung stellt.

Die Agnocolar-Deputation beschloß, mit der Bericht-erstattung bis zur Rückkehr der Minister aus Budapest zu warten und zwar auf den Wunsch Kasser's, um jeden möglichen Anlaß einer Vertimmung bei den in Budapest stattfindenden Besprechungen fernzuhalten. Die Discussion über den von Walterstirgen vorgelegten Bericht hat nicht stattgefunden.

Die „Abendpost“ weist auf die von der „Politischen Correspondenz“ unter Reserve veröffentlichte Nachricht hin, daß die Post die guten Dienste Englands wegen Abhandlung des Friedens in Anspruch genommen habe. Die „Abendpost“ fügt hinzu, daß andere Organe in diese Nachricht glauben setzen; allein mit Rücksicht darauf, daß im Verlaufe des Krieges aufgelaufene Friedensgerüchte sich schon so oft nicht bestätigt, könne sie sich der von der „Politischen Correspondenz“ ausgesprochenen Reserve nur anschließen und nichts schlichter wünschen, als daß die nächste Zukunft dieses Awaranten als unberechtigt erweise.

Ausland.

Berlin, 27. October. Im Abgeordnetenhause wurde heute das Ministerialschreiben und die Beurteilung Eulenburg's weiter beraten und lehnte den Antrag der Fortschrittspartei, ebenso den Antrag der Centrumspartei, betreffend die Ministerverantwortlichkeit und das Ministerien-Organisationsgesetz ab. Im Laufe der Debatte wies Camphausen die Aeußerung Windhorst's zurück, daß Bismarck absolut regiere und die Minister die Commis Bismarck's seien.

Paris, 27. October. Die „Assemblée Nationale“ glaubt daß der einzig mögliche Ausweg die Bildung eines aus Mitgliedern des Senats bestehenden Ministeriums sei, welches von Audiffret-Pasquier geleitet oder wenigstens unterstützt werde. Der Soleil sagt, nach dem 14. October müsse sich die Exekutivgewalt hinter ein verantwortliches Ministerium zurückziehen. Die Linke müßte eine solche Lösung dem Marschall erleichtern, denn seine Demission könnte Verwirrungen und ein für das Land gefährliches Interregnum hervorgerufen.

Belgrad, 27. October. Zur Erneuerung der ablaufenden Handelsconvention mit Rumänien wurde eine Commission ernannt. Der Belgrader Bürgermeister Popovic wurde gestern trotz der conservativen Gegen-Candidatur auf ein Jahr wiedergewählt. — Aus Zaitriebe die Pferde und Schafherden weg, haben auch die Hirten mitgeschleppt.

Konstantinopel, 27. October. Prinz Neuf hat bei seinem am 17. d. unternommenen Ausfluge nach Adrianopel, wohin sich auch der österreichisch-ungarische Legationsrath Ritter v. Kozjel begeben hatte, auch das dem Baron Hirsch gehörende Jagdrevier in Belova besucht. Daher mag das Gerücht entstanden sein, daß jener Ausflug nur einer Jagd golteten, welcher Annahme schon der Umstand widerspricht, daß er von seinem Botchafts-Secretär Baron Hirschfeld und einem Attaché begleitet war. — Die Regierungskreise dementiren, daß eine Friedensvermittlung von der Pforte angeregt worden wäre.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. October.

— („Das Geheimniß der Dächer“) ist der Titel der spannenden Novelle, die Gustav Höcker zum Verfasser hat und die wir angekauft haben. Vom 1. November an erscheint dieselbe in unserm Feuilleton.

— Sr. I. und I. apostolische Majestät geruhten mit allerhöchster Entschlieung vom 19. d. dem Hof- und Ministerialrathe des Ministeriums des Innern, Baron Wilhelm Konrad v. Konradheim, allergnädigst zu gestatten, das Officiers-Großkreuz des kön. bairischen Sanct Michael-Ordens anzunehmen und tragen zu dürfen.

— In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter I. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsreite zur Verhandlung: 1. Georg Drotteff c. Michael Drotteff p. 399 fl. 80 kr. — 2. Alexander George Breda c. Dumitru lit Petru Comsa p. Paternitäts Anerkennung. — 3. Maria Bichof c. Martin Bichof p. 800 fl.

— Sichrem Vernehmen nach ist der hiesige Platz-Oberlieutenant Räßle zum Platz-Obersten in Budapest befördert worden.

— Wie wir aus verlässlicher Quelle mit aufrichtigem Bedauern erfahren, hat Sr. Hochwürden der hiesige röm.-kath. Pfarrer und Erzdechant, Herr Adalbert Weber, aus freien Stücken sich entschlossen, seinen hiesigen Pfarrsitz mit jenem in Hitzeg zu vertauschen; die zwischen ihm und dem hochwürdigsten Herrn Pfarrer und Titular-Domherrn Stefan Hörgy dießbezüglich getroffene Vereinbarung ist nunmehr auch von Seiner Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Michael Jogačay bestätigt und das betreffende Decret ausgefertigt worden. Die hiesige röm.-kath. Kirchengemeinde, in deren Mitte der verehrte und geliebte Seelsorger seit mehr als einem Vierteljahrhundert so segensreich gewirkt, so viel Eides und Gutes gestiftet, erleidet durch sein Scheiden einen empfindlichen Verlust; möge es seinem Nachfolger gelingen, diesen Verlust zu ersetzen. Dem scheidenden Pfarrer begleiten die besten Segenswünsche der hiesigen röm.-kath. Kirchengemeinde nach seinem neuen Pfarrsitz.

— Wie wir vernehmen, wird morgen Mittags keine Militärstatistik, dafür Abends von 7/9 Uhr an Zapfenstreich mit Musik

— Die gestern werden nicht im Tages sind, sondern im Saal — (Todest) hier selbst am 28. d. — (Verlor) in welchem sich 25 p — (Herman) — (Berlein) Bei den abgehaltenen Lebungs wurden von 18 Säul schütze und 23 Cario das 2. Trefferte die das 1. Glucksbite das 3. Glucksbite das 2. Würzburgische — In Sjamio Präsident, Gregor — (Gabric) briefe, welche der Lu die 15. October nach Ulyron erlassen hat das genannte Blatt wörtlich folgenderma — „Im Sinne de die Verhaftung des der Witzquid in der Gzelias Nagy und G ten verächtlich ist, au ditionen und Gerichte ihrem Territorium a minialgerichtshofe in jenseitigfreibung ist Sz. Udvarhely; Alter gewöhnlich; Haeje: re gewöhnlich; Haare: schwarz; Bart: schwarz vom f. Criminalgericht quingbrücker. Seit- f. Unterjudungsrichter Aus Rom, 22 des „Egypteres“ folg „Acher Freund gebracht, daß in Folg mich geichteten oder werden. Ich lasse es der Wahrung des Ba auf vorbereitet, daß keinen einzigen verweig beiten könne. Aber n ich wenigstens darauf, sind, an ihrem Bestim Interesse des Staates Strau, meiner Wert Gern nicht zur Kennt — (Die Regie rumanische Coma officiole Communiqué: Nach S. 151 be über die Organismus kerust der Metropoli Congress ein, nachdem Anzeige an Sr. Majest 3-jährige Congressus nemlich mit jenem G und vollziehen lassen, October anberaumt, 10 statt der herüber an ctos gleichzeitig eine A macht, welchem die von zum, an welchem di der Betreffenden sich b Da nicht der Te die Einberufung Sr. u und Unterquismianper den Metropoliten auf den anberaumten Termi nicht bezüglich der r raumenden Terminus G bezüglich die vorläufig Entschlieung Sr. Ma. Daß die Regierung Statutes der rumänis die Verfassungs-Beding der überwählten förtig digung macht, daß „griffes im Sinne des r werde“, was nicht bei Congresses, sondern da zu machen sei. Und trotzdem id Kreisen überhaupt die zu werlen, daß die h zwar entgegen der d wo doch die vorausgeh daß es gerade die Regie und den Autonomie-St Seitdem hat auch die Correctheit des Ver er die Einberufung des raumenden Terminus s — Der Minister Bericht über die zweck Genobarmetrie un des bisher verwendeten griffe und 25—30 Ee drungenen Räuber sind und der Minister erac mit Frühwirth-Gewehr 40 kr. Lothen. Sämmt Fabrik ist bereit, die Jahre 1879, zu accep Schüsse wiederholt au mänen auf der Tageso wendigleit der scharfen — (Der spleu Wiener Tagblatt“ brin Eigenschaft des Schnup

Die gestern erwähnten Vorstellungen von Fries's Töchtern werden nicht im Theater, weil die Reparaturen dazwischen noch nicht vollendet sind, sondern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfinden.

(Todesfall.) Hermann Traugott Hertel, Techniker, ist hier selbst am 28. d. im 22. Lebensjahre gestorben.

(Verloren) hat ein hiesiger Gewerbsmann ein Geldstückchen, in welchem sich 25 fl. Baargeld und ein goldener Ring befanden.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 28. d. M. als letztem diesjährigem Schießtage abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützen-Vereins wurden von 18 Schützen 655 Schüsse abgegeben, darunter 326 Schwarzschieße und 23 Cartons. — Es erhielt: das 1. Treffendste R. Wöhrer, das 2. Treffendste Friedrich Kröpfl, das 3. Treffendste Georg Krüß, das 1. Glückseligste Samuel Hamerl, das 2. Glückseligste Adolf Wäger, das 3. Glückseligste Daniel Sauter; das 1. Würdigste Georg Bartholomäus, das 2. Würdigste Michael Bartholomäus, das 3. Würdigste Sr. Kojschastl.

In Samos-Isaor ist am 27. d. der pensionirte Gerichtsprocurator, Gregor Simai, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. — (Gabriel Ugron.) „R. Nepe“ veröffentlicht zwei Steckbriefe, welche der Untersuchungsrichter in Goffereda unter dem Datum des 15. October nach Nikolaus Varkta d. Magdoni und Gabriel Ugron erlassen hat. Der Steckbrief nach Gabriel Ugron, welchen das genannte Blatt im Originale erhalten zu haben angibt, lautet wörtlich folgendermaßen:

„Im Sinne des §. 151, Punkt c) der Strafproceßordnung wird die Verhaftung des Gabriel Ugron de Szekely-Udvarhely, welcher der Mitschuld in der Strafsache (Störung der öffentlichen Ruhe), der Gethias Nagy und Consorten und Alexander Vanczki und Consorten verdächtig ist, angeordnet. Es werden demnach sämtliche Jurisdictionen und Gerichtsstellen ersucht, den genannten Gabriel Ugron auf ihrem Territorium aufzufinden und im Falle der Geurteilung dem k. Criminalgerichtshofe in Maros-Basarhely einliefern zu lassen. Seine Personbeschreibung ist folgende: Geburtsort: Szombatsala; Wohnung: Sz. Udvarhely; Alter: 30—32 Jahre; Gestalt: hoch; Stirne: gewöhnlich; Nase: regelmäßig; Augen: schwarz; Rinn: rund; Mund: gewöhnlich; Haare: schwarz, in der Mitte abgetheilt; Schnurrbart: schwarz; Bart: schwarz, Vollenbart: schwarz; Kleidung: herrsch. Der von k. Criminalgerichtshofe in Maros-Basarhely ermittelte Untersuchungsrichter. Goff-Szereda, 15. October 1877. Joseph Hildebrand, k. Untersuchungsrichter.“

Aus Rom, 22. October, sendet Gabriel Ugron dem Redacteur des „Egypeteros“ folgendes Schreiben:

„Mein Freund! Ich habe aus bestimmter Quelle in Erfahrung gebracht, daß in Folge eines besonderen und strengen Auftrages alle an mich gerichteten oder von mir anlangenden Briefe amtlich zurückgehalten werden. Ich lasse es dahin gestellt sein, in wiefern dieser Vorgang mit der Wahrung des Briefgeheimnisses vereinbar ist — war ich doch darauf vorbereitet, daß meine Briefe erbrochen werden! Ich habe auch keinen einzigen verriegelt, damit das Cabinet nicht desto bequemer arbeiten könne. Aber nach so viel Aufmerksamkeit meinerseits rechnete ich wenigstens darauf, daß man meine Briefe, wenn sie einmal gelesenen sind, an ihrem Bestimmungsort: meiner Frau übergebe. Rein. Das Interesse des Staates erfordert es, daß ich von meiner Frau, meinen Eltern, meiner Wirthschaft nichts erfahre und es der angstvollsten Frau nicht zur Kenntnis komme, wo ihr Mann sich befindet.“

(Die Regierung und der griechisch-orientalische räumliche Congreß.) „Ellenor“ vom 28. d. bringt das folgende officielle Communiqué:

Nach §. 151 der am 18. Mai 1869 erlassenen k. Verordnung über die Organisation der griechisch-orientalischen rumänischen Metropole beruft der Metropolit jedes dritte Jahr am 1. October den rumänischen Congreß ein, nachdem er zuvor im Sinne des G. A. IX. 1868 eine Anzeige an Sr. Majestät gemacht hat. Da im gegenwärtigen Jahre der 3-jährige Congreßtermin abläuft, hat der rumänische Metropolit, einvernehmlich mit jenem Consistorium, nicht nur die Anwesenheit angeordnet und vollzogen lassen, und als Termin für den Congreß den 16./28. October anberaumt, sondern auch das Einladungs-Circular versendet und statt der hierüber an Sr. Majestät zu erscheidenden vorläufigen Anzeige etwas gleichzeitig eine Anzeige an den Kaiser und Unterrichtsminister gemacht, welchem die vom 2. October datirte Anzeige erst am 10. October zukam, an welchem die Einladungs-Schreiben schon lange in den Händen der Betreffenden sich befanden.

Da nicht der Termin des Congresses vor seinem Eintritte, sondern die Unterrichtsminister telegraphisch anzukommen ist, hat der Kaiser und Unterrichtsminister telegraphisch und zugleich auch mittelst Verordnungen den Metropolit aufzufordern, die erfolgte Einberufung, beziehungsweise den anberaumten Termin vorläufig zu suspendiren, so lange nämlich, bis nicht bezüglich der in Absicht genommenen Einberufung und des anzuobernenden Termins Sr. Majestät eine Unterbreitung gemacht und diesbezüglich die vorläufige Genehmigung, beziehungsweise die allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät erlangt sein wird.

Daß die Regierung in dieser Hinsicht im Sinne des Organisations-Statuts der rumänischen Metropole vorgegangen ist, erheut aus dem die Verordnungs-Bedingungen enthaltenden Punkt F der Einleitung in der oben erwähnten k. Verordnung in welchem Sr. Majestät zur Bedingung macht, daß „bezüglich der Einberufung des Metropolit-Congresses im Sinne des G. A. IX.: 1868 uns vorläufige Anzeige gemacht werde“, was nicht bezeugen kann, daß er den Tag des einberufenen Congresses, sondern das betreffs der Einberufung selbst vorläufige Anzeige zu machen sei.

Und trotzdem scheint in Hermannstadt und in den rumänischen Kreisen überhaupt die Ansicht und Auffassung zu herrschen und verbreitet zu werden, daß die Regierung den Congreß selbst verboten habe, und zwar entgegen der durch die k. Verordnungen geregelten Autonomie, wo doch die vorausgeschickte einfache Darlegung des Sachverhaltes beweist, daß es gerade die Regierung ist, welche streng an der k. Verordnungen und den Autonomie-Statuten festhält.

Seitdem hat auch schon der Metropolit, nachdem er wahrscheinlich die Correctheit des Vergangenen der Regierung eingesehen, angezeigt, daß er die Einberufung des Congresses verbotenen und bezüglich des anzuobernenden Termins seinerzeit die vorläufige Anzeige machen werde.

Der Minister des Innern hat dem Abgeordnetenhause einen Bericht über die zweckmäßige Bewaffnung der siebenbürgischen Gendarmen unterbreitet. In demselben heißt es: Das Laden des bisher verwendeten Lorenz-Gewehres erfordert 18 regelmäßige Handgriffe und 25—30 Sekunden; die aus der Walahei wiederholt eingegangenen Klagen sind mit Hinterlabern neuester Construction versehen und der Minister erachtet es daher als notwendig, die Gendarmen mit Präparir-Gewehren zu versehen, welche nach Budapest gestellt 42 fl. 40 kr. kosten. Sämmtliche 800 Stück kommen auf 39,920 fl. Die Fabrik ist bereit, diese Summe in zwei Jahresraten, heuer und im Jahre 1879, zu acceptiren. Der Minister weist in den Worten zum Schlusse wiederholt auf die in Folge des orientalischen Krieges in Rumänien auf der Tagesordnung befindlichen Unruhen und auf die Notwendigkeit der scharfen Grenzbeobachtung hin.

(Der splendide Herr Finanzminister.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt folgende Notiz: Die geist- und herzerfrischende Eigenschaft des Schnupftabaks ist längst eine ebenso ausgemachte Sache,

als es liebevollen Bewunderern unseres Herrn Finanzministers kein Geheimnis ist, daß Se. Excellenz dem Schnupftabak nicht abhold ist. Herr de Pretis, der also die köstlichen Vorzüge eines unverfälschten „Cardinals“ persönlich erprobt haben dürfte, hat nun einen splendiden Act aufopfernder Lebenswürdigkeit vollzogen. Er hat soeben für den großen Commissions-Saal des Abgeordnetensaales, in welchem die Ausschüsse tagen, eine Reibspindel mit 500 Gram Schnupftabak und Koffee und Dose dazu gespendet. Die Betrüger des allgemeinen Wohls mögen sich nun nach Hergenslaut daran ergöhen, wenn sie beengt in der raucherfüllten Atmosphäre und beängstigt von den Stimmen der Debatte, in einer Priese Erfrischung luden wollen! Der Schnupftabak ist edelster Sorte, stammt aus der Hainburger Fabrik und kostet 2 Gulden 50 Kreuzer! — Zwei Gulden für fünfzig Kreuzer! Man kann füglich von einem Finanzminister, inmitten schwerer Budget-Nothen nicht mehr verlangen. Herr de Pretis, Hoch!

(Einer, der den König zum Beistand haben möchte.) Ein Israelit aus Baryonopol, der seine Tochter mit einem egyptischen Krieger verheiratet, möchte für sein Leben gern den König zum „Beistand“ haben. Lange hatte er sich — so erzählt „Budapesti Naplók“ — den Kopf zerbrochen, wie es wohl möglich wäre, zu dem Herrscherhause in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Die beste Gelegenheit hierzu schien ihm die Verheiratung der Ischona Mojta zu bieten. Der wacker Comprocurator ergriff daher die Feder und lud das Herrscherpaar in der herzlichsten Weise ein, an der Trauung theilzunehmen; dem König bot er sogar das Ehrenamt des Beistandes an. Der Brief lautet wörtlich wie folgt:

„Sr. Majestät dem apostolischen König Franz Josef I. in Wien. Unterfertigt J. Israelit, der in Baryonopol, Bezirker Comitat nahe zu Kisber wohnt, unter ergebenem Anbete, daß er trotz seiner Armut es wagt, Ew. Majestät und die Gattin Ew. Majestät, unsere geliebte Königin, zu der am 6. des kommenden Monats stattfindenden Trauung jener Tochter Ischona Mojta mit Moriz Weiß, achtungsvoll einzuladen. Gleichzeitig bittet er auch Ew. Majestät die Beistandspflicht anzunehmen. Zudem er hofft, dieses hohe Glück zu erlangen, verleiht er Ew. Majestät unterthänigster Diener David Glückmann.“

(Aus den Geheimnissen von Berlin.) Unter dieser Ueberschrift brachten wir nach dem „Berl. Tgl.“ Enthüllungen über das ungeheuerliche Treiben der in Berlin in der Louisestraße wohnhaften Frau eines sächsischen Officiers, welche es verstanden hatte, sich in zahlreiche anständige Familien einzuführen, um die jungen und schönen Töchter derselben alten und jungen Mousés aus der hohen Geburt und Finanz-Aristokratie in die Arme zu führen. Inzwischen ist nun gegen jene Frau die Anklage erhoben; „wir dürften deshalb, schreibt nun das erwähnte Berliner Blatt, aus der in dieser Affaire beobachteten Reife rücksichtslos herauszutreten und insbesondere unseren Namen nennen, den wir bisher verschwiegen hatten. Die Angeklagte ist die seit dem 11. März d. J. verwitwete Frau Premier-Lieutenant Emilie Marie Hofmann, separirte Fleischer, vorher verwitwet gewesene Schuhmacher Noack, aus Storfow gebürtig; bis zum 1. October wohnte sie in dem Hause Louisestraße Nr. 41, siedelte indes zur Quartalsvermehrung nach dem Hause Dessauerstraße Nr. 4 über, wofür ihr am 9. d. die Anklage wegen gewerbsmäßiger schwerer Kupplerlei unter gleichzeitiger Verladung zu dem auf den 30. November d. J. anberaumten Audienstermine behändigt wurde. Bis zu diesem Augenblicke hat die Frau immer noch mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß die vielvermögenden Personen, welche ungehört in jene Affaire verwickelt sein sollten, zu ihren Gunsten eintreten würden; als ihr indes der bessere Ernst entgegenkam — es drohte ihr nach den vorliegenden Fällen eine Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren — hielt sie für gerathen, die ihr gelassene Freiheit zu benutzen und sich aus dem Staube zu machen. Am 8. d. M. ist Frau Hofmann aus Berlin geflohen; ihr Mobilar hat sie zwar in ihrer Wohnung in der Dessauerstraße zurückgelassen, indes hat sie, wie von Hausgenossen beobachtet worden ist, neben ihren Werthsachen u. dgl. eine ganze Menge Briefe und einige Zeitungen sorgfältig eingepackt und mitgenommen. Wie umfangreich die Frau Lieutenants das schändliche Gewerbe betrieben hat, kann man aus dem Umstande entnehmen, daß in der Voruntersuchung nicht weniger als fünfundsiebzig Zeugnissen verhört worden sind, welche in den Salons der „Dame“ verkehrt haben. Von denselben waren allerdings zwölf notorisch der „höheren Prostitution“ ergeben, die übrigen dreihundzwanzig dagegen, die zum Theile sehr anständigen Familien angehören, sind durch die gefällige Vermittlung der Kupplerin direct verführt worden. Die Einzelheiten, die bei den Vernehmungen zu Tage gefördert worden, sind so haarträubender Natur und zeugen von so erschrecklichem Raffinement, daß wir uns hier selbst der kühnsten Andeutung enthalten müssen.“

(Vom Dresdener Hofe.) Aus Dresden wird der „Boh.“ vom 16. d. geschrieben: „In den hiesigen Hofkreisen sowohl, als in allen Schichten der Gesellschaft erweckt ein bedauerliches Ereigniß die aufrichtigste Theilnahme. Einer der höchstgestellten Hofbeamten, der Oberkammerherr Oberst S. v. P., ein durchaus beliebter Cavalier, hat bereits seit einiger Zeit Symptome einer Erkrankung gezeigt, welche vor Kurzem seine Ueberbringung in der Freschenlänitz auf dem Sonnweide bei Wena nöthig gemacht hat. Den Hauptanlaß zu diesem Vorange mag ein Sturz mit dem Pferde gegeben haben, welcher von dem Bedauernswerthen vor Jahren passirte und bereits damals eine halb gehobene Gehirn-Entzündung zur Folge hatte; nicht ohne Einfluß darauf ist aber wohl auch der Umstand gewesen, daß vor nicht langer Zeit der Waise des Oberkammerherrn, Sohn des General-Lieutenants S. v. P., ein stotter Officier, bei einem Proberitt mit dem Pferde stürzte und auf der Stelle todt liegen blieb. Diese Momente, verbunden mit einer Erkrankung beider Füße, welche sich Oberst S. v. P. auf einer königlichen Jagd 1873, erlitten und geackerten und hochgeschätzten Mann in einen Zustand, dessen Besserung allerwärts gehofft wird.“

(Pariser Weltausstellung.) Das „Journal des Debats“ schreibt: Rußland hat seine Vorbereitungen für das Völkerfest auf dem Marsfelde seinen Augenblick ins Stocken geraten lassen; die Türken überhört sich im Wege der Privat-Justitiae eine Betheiligung, welche ihr ihre Regierung, wie es scheint, versagen möchte. Es ist Zeit, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die großen Arbeiten auf dem Marsfelde und Trocadro vollendet sind und die Stunde des Einzugs geschlagen hat. Der Senator Krantz ist schon mit dem Abschluß der Verträge zur äußeren Ausschmückung der Park-Anlagen und Plätze beschäftigt, in welchen sich die Wunder der Kunst und Geistes entfallen sollen. Der König Franz von Sibirien hat neulich den Grundstein zu dem Hauptgebäude der spanischen Ausstellung gelegt. Mit jedem Tage geht eine neue fremde Commission aus Weck. Die Engländer haben den Bau der riesigen Halle, welche ihre landwirthschaftlichen Maschinen aufnehmen soll, vollendet, und das Hauptstück ihrer Fassade ist ebenfalls fertig. Die Schweizer sind an der Arbeit. Die Belgier haben ihre Ingenieure und Baumeister nach Paris geschickt; der Vertreter Japans trifft Ende des Monats mit einem starken Personal von Beamten und Arbeitern ein; China hat seine Pläne eingeschickt und das zurechtgemachte Material ist schon von Peking abgegangen. Die Pariser werden mit ihrem Pavillon im Park von Trocadro bald fertig sein. Wir hatten Gelegenheit, die Baupläne Hollands, Rußlands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, des Großher-

zogthums Luxemburg und Italiens zu sehen; sie sind im höchsten Grade eigenthümlich und Muster ihrer Art. Nur Oesterreich-Ungarn ist noch etwas zurück; doch muß man seine Commissäre entschuldigen, da die Anmeldungen viel bedeutender sind, als man vorausgesehen hatte. Das Ausland trifft also alle Anstalten, um dem Kampf, den es gegen unsere Gewerbetreibenden, Landwirthe und Künstler auszuhalten haben wird, gewachsen zu sein. Deu das möge man nur wissen, die französische Abtheilung wird eine solche sein, wie man sie noch auf keiner Ausstellung gesehen hat.

(Ein Veteran der „Großen Armee.)“ Jüngst ist in Paris im Alter von 92 Jahren der Hauptmann Legros gestorben, welcher im russischen Feldzuge von 1812 eine Compagnie der Napoleonischen Armee commandirte und damals der Held einer Anekdote war, die der alte Soldat bis an sein Lebensende mit großem Vergnügen bei jedem Anlasse zu erzählen pflegte. Seine Compagnie hatte sich auf dem fürchterlichen Rückzug aus Moskau zerstreut und er vorwärts, als er plötzlich in der Ferne eine Hütte bemerkte, aus der eine leichte Rauchsäule aufstieg. Legros hatte seit vielen Stunden nichts gegessen und war halbtodt vor Hunger, Kälte und Müdigkeit. Er machte also noch eine letzte Anstrengung und schleppte sich bis zur Hütte, in der er von Bauern freundlich aufgenommen und an ein lautes Feuer gesetzt wurde. Auf dem Herde brieten einige Kartoffeln, von denen er sich zu essen ansetzte, als plötzlich der Lärm eines Pferde-Galoppes an sein Ohr schlug. Der arme Hauptmann glaubte Kossaken hinter sich zu haben und verfiel sich mit größter Eile in den Brodschrank. Er war kaum eine Secunde lang da, als der Kaiser selbst, gefolgt von einigen Adjutanten, in die Hütte trat und sich aus Feuer setzte. Er bemerkte die Kartoffeln, nahm sie und verzehrte sie mit stichtendem Heißhunger. Unterdessen war der junge Officier nahe daran in seinem Versteck zu erwidern. In seiner Verzweiflung öffnete er die Brodskiste, sprang hinaus und ließ über Hals und Kopf davon. Der Kaiser hatte nämlich die strengsten Befehle hinsichtlich jener Officiere gegeben, die ihre Abtheilungen aus dem Auge verlieren und von der Herberge abbringen würden. Trotz seiner Eile war aber Legros nicht mit leeren Händen entflohen. Er hatte in der Hütte das letzte Stück Brod gefunden und mitgenommen, so daß die Bauern keines mehr fanden, als sie dem Kaiser welches zu seinen Kartoffeln geben wollten. Napoleon war gereizt; er hatte das Gesicht des davonstürzenden Officiers wohl bemerkt und beschloß, sich desselben zu erinnern. In der nächsten Stadt, die die Armee auf ihrem Schmerzenswege fand, ordnete der Kaiser eine Revue an. Er passirte die Front der letzten Trümmer seiner großen Armee und blieb beim Hauptmann Legros stehen, den er sofort an der Spitze seiner nothdürftig reorganisirten Armee wiedererkannt. Napoleon hatte seine üble Laune schon vergessen und begnügte sich zu sagen: Die Kartoffeln waren gut; aber ein andermal, Hauptmann, lassen Sie etwas Brod für den Kaiser übrig.“ Dieses Wort verbreitete sich natürlich wie ein Lauffeuer durch die Armee und erneuerte die Popularität des Kaisers bei den schwer geprüften Soldaten. Legros war Ritter der Ehrenlegion und des bourbonischen St. Louis-Ordens und hatte sich bis an sein Lebensende eine beneidenswerthe Mühseligkeit bewahrt.

(„Sichtbilder“ vom bulgarischen Kriegsschauplatz.) In einem Telegramme der „Times“ findet man die überraschende — oder, wenn man will, auch nicht überraschende — Mittheilung, daß die auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz weilenden russischen Officiere dem Kaiser Wilhelm von Deutschland demnach ein Prachtalbum übersenden werden, welches ihre sämtlichen Porträts und einige Schlachtenbilder aus dem gegenwärtigen Kriege enthält. Die künstlerische Ausstattung dieses Albums wurde in Berlin besorgt. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

(Ein Grubenunglück.) wie es so fürchterlich schon seit Jahren nicht dagewesen, ereignete sich den 22. d. Morgens, in den Zechen Nr. 2 und 3 von Dixon's Kohlenbergwerk in St. Biantre, einem Dorfe, sieben Meilen von Glasgow, durch eine Explosion schlagender Wetter. Die Kohle in den Zechen wurde für so gasfrei erachtet, daß die Bergleute mit bloßen Lichtern zu arbeiten pflegten. Am 22. d. Früh um 9 Uhr, als 233 Männer und Jungen in der Tiefe arbeiteten, entstand plötzlich, wie verlost, während einiger Sprengungsarbeiten eine furchtbare Explosion, welche einen der Schachte blockirte und einen anderen mit Feuerdampf völlig füllte. Es verstrich demnach geraume Zeit, ehe das Rettungswerk begonnen werden konnte, aber als die erste Rettungsmannschaft in der Tiefe anlangte, wurde nur ein einziger Bergmann lebend vorgefunden. Es blieb daher weiter nichts übrig, als zur Bergung der Recken zu schreiten. Die Arbeit der mitunter bis zur Unkenntlichkeit verthammelten Recken an der Oberfläche gab unter der versammelten Witwen und Vätern der Unglücklichen zu den herzerzitterndsten Szenen Anlaß. In der That war nur ein Einziger von den 233 Männern lebend ans Tageslicht befördert worden.

(Ein Wetterprophet.) Der schottische Astronom Piazzi Smith läßt sich in einem Schreiben an „Nature“ folgendermaßen als Prophet eines bevorstehenden harten Winters vernehmen: „Ich habe längst die Beobachtungen an unseren Bodenthermometern berechnet, eine neue Uebersicht der von 1837 bis zum letzten Jahre an ihnen erhaltenen Resultate entworfen und erhielt dabei ein Ergebnis, welches das bestätigen, zu welchem ich schon 1870 gelangte, dabei aber eine nähere Beziehung zu dem unmittelbar bevorstehenden Winter zeigt. Die Hauptzüge der Schlüsse aus den Beobachtungen der letzten 39 Jahre sind mit Bezug der mehr der Regel entsprechenden Wirkungen gewöhnlicher Winter und Sommer folgende: 1. Zwischen 1837 und 1876 haben drei große Wärmewellen von außen her unseren Theil der Erde berührt, nämlich in 1846/47, 1858/59, 1868/69, und die nächste Berührung dieser Art ist für 1879/80 zu erwarten, wenn nicht eine völlige Aenderung des Witterungsganges eintritt. 2. Die Kälteperioden sind nicht in der Mitte zwischen den „Räumen“ dieser Wärmewellen, sondern liegen nahe bei denselben.“

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Dose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgeschatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voranschleut. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorerwähntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allezeit bekannt ist.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Heinrich Gelles, Handelsmann, von Wien; Karl Reih, August Neureth, Reisende, von Wien; Alfons Pöhl, Zeugmeister, von Rudz; Alexander Micu, Vicar, Daniel v. Gamaoui, Comitäts-Obernotar, von Fogarasch. Römischer Kaiser. Josef Reichle, Kaufmann, von Saffegau.

Telegr. Wiener Cours vom 29. October 1877.

5% National-Anlehen	63.90	Lemso. Grundentlastungsobl.	76.25
5% National-Anlehen (Silber)	66.70	Siebenb.	74.70
Solbrente	74.20	Stroat.-lab.	85.—
1860er National-Anlehen	110.25	Silber	104.40
Sanctian	834.—	R. l. König-Ducaten	5.63
Creditactien	210.90	Napoleonor	9.49
London	117.85	100 Mark Deutsche Reichswähr.	98.30
Ung. Grundentlastungsobl.	78.25		

